

Erst Schulabbrecher, dann Missionar

Autorin Marita Jendrischewski folgt den Spuren des Predigers Carl Schmitz bis nach Namibia

VON KARIN M. ERDTMANN

Rhein-Berg. Teufel auch! Diese Karriere hätte Carl Schmitz niemand zugetraut. Dass aus dem 1875 im bergischen Käfringhausen geborenen Schulabbrecher, Tagelöhner und Kartenspieler ein bibelfester Prediger würde, der fast 50 Jahre lang als Missionar in Namibia arbeitet, daran hat der Gehörnte einen höllischen Anteil. Beim Kartenspiel erscheinen dem jungen Mann vor seinem geistigen Auge plötzlich der Teufel und eine Flasche Bier auf dem Webstuhl. Er erschreckt sich dermaßen, dass er die Karten wegwirft, verbrennt und nie wieder welche in die Hand nimmt. Marita Jendrischewski hat den exotischen Lebensweg ihres Großonkels von Dabringhausen bis nach Afrika verfolgt und ihm ein literarisches Denkmal gesetzt. „Vom Webstuhl in die Namib“ lautet der Titel des Buches, das der Bergische Geschichtsverein Wermelskirchen herausgegeben hat, und das sich „erfreulich vom Mainstream abhebt“, wie Vereinsvorsitzender Volker Ernst findet.



Diese historische Aufnahme entstand 1913. Sie zeigt Carl Schmitz mit seinen Kindern.

Repros: Jendrischewski

Schule mit 14 Jahren verlassen

Schmitz, Draufgänger aus „rheinischem Landadel“, wie Jendrischewski schmunzelnd vermerkt, hatte immer schon seinen eigenen Kopf, wollte schon als Schüler den Pfarrer verklagen. Der Mann hatte ihn gehohlet, weil sich Carl auf der Wiese ausruhte statt die Schafe und Ziegen des Pastors zu hüten. Mit 14 verlässt er die Schule. „Ich war soweit heruntergekommen, Karten waren meine Bibel und das Wirtshaus meine Kirche“, notierte er später. Er arbeitete als Weber, Mühlknecht und Tagelöhner auf dem Acker – bis er sich 1899 von der Verkündigung eines Missionars angesprochen fühlt. Die Familie ist wenig begeistert („Blamage machst Du uns, wenn Du als Missionar kommst“), nur Schwester Emma unterstützt ihn: „Warte ab, vielleicht zeigt Gott Dir den Weg“, rät sie.

Nach der teuflischen Erscheinung ändert Carl Schmitz sein Leben von Grund auf. Reuig nimmt er Kontakt zum „Ohrfeigen-Pastor“ auf, schafft die Aufnahme ins Missionshaus und lernt in Wuppertal seine zukünftige Ehefrau Selma kennen. 1906 besteigt der Missionar in Hamburg einen Postdampfer, der ihn nach Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia bringt. „Für eine bergische



Marita Jendrischewski mit Pastor Peter Pauly in Namibia.

Landratte muss diese vierwöchige Seereise das reinste Abenteuer gewesen sein“, mutmaßt Autorin Jendrischewski. Als Kind hörte sie immer wieder vom „Carl in Afrika“ und betrachtete fasziniert die fremdländischen Briefmarken. Als der Großonkel 50 Jahre später mit 81 Jahren zurückkehrt, sitzt sie als Vierjährige stauend zu Füßen des Großvaters und lauscht den Erzählungen.

Die Faszination für Namibia scheint in der Familie zu liegen. Auch Marita Jendrischewski „lässt das faszinierende Land nicht mehr los“, seitdem sie 2006 zum



Das Geburtshaus von Carl Schmitz in Wermelskirchen-Käfringhausen. Im Jahr 2015 wurde das Gebäude abgerissen.

ersten Mal dort war. Immer wieder wandelte sie seitdem auf den Spuren ihres Vorfahren, dessen Briefe sie auswertete und mit den Gegebenheiten vor Ort abglich. Darin echauffiert sich der ehemalige Spieler und Tagelöhner auch über den Lebenswandel der Bevölkerung, über „Aberglaube, Hurerei, Tanzen und Zuckerbiertrinken.“ Auch die Sprachbarriere ist ein großes Hindernis; an das „Schnalzen, Klaxen und Klixen“ gewöhnt er sich nur langsam. Marita Jendrischewski besuchte seine Wirkungsstätten und sprach mit Nachkommen, die teilweise wieder in

Namibia leben. Unterstützung bekam sie auch von der Vereinigten Evangelischen Mission, von einer Bibliothek in Swakopmund, von der „Namibia Wissenschaftliche Gesellschaft“ sowie von dem 1917 geborenen Pastor Pauly, der mit ihr im Archiv der Evangelisch-Lutheranischen Kirche in Windhoek arbeitete. So entstand auch ein eindrucksvolles zeitgeschichtliches Panorama, das vor der Kulisse zweier Weltkriege persönliches Schicksal spiegelt.

„Das Heimweh nach Südwest werde ich wohl mit ins Grab nehmen“, schrieb Carl Schmitz ein

Jahr vor seinem Tod. Jahrzehntlang hatte er allen Gefahren, die das Leben in Afrika barg, getrotzt. 1957 stirbt er im Bergischen an den Folgen eines Oberschenkelhalsbruchs, den er sich bei einem Sturz im Zimmer zugezogen hat.

Marita Jendrischewski – „Carl Schmitz – vom Webstuhl in die Namib / Der Lebensweg eines bergischen Missionars“, 150 Seiten, 93 Abbildungen, herausgegeben vom Bergischen Geschichtsverein Wermelskirchen, gibt es für 17,90 Euro unter anderem im Altenberger Dom-Laden.